

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Bernd Spriestersbach, Pfarrer
Bruchköbel

02.04.2009

Gott spüren

Nonnen und Mönche finden meine Schüler spannend. Leben im Kloster - das hat für sie etwas Interessantes, Exotisches. Und es nötigt ihnen Respekt ab. Bei unserer Studienfahrt wollte die Klasse auch ein Kloster besuchen. Die ‚Kräuter-Nonnen‘ in Fulda boten sich an. Die Benediktinerinnen betreiben hinter ihren Klostermauern einen Kräutergarten. Und meine Schüler besuchen die Berufsfachschule Fachrichtung ‚Agrar‘. Das Kloster, mitten in Fulda gelegen, finden wir schnell und werden von Schwester Christa freundlich empfangen. Die zierlich wirkende Frau in ihrer Ordenstracht gibt geduldig Antwort auf alle Fragen der jungen Leute. „Verdient man Geld als Nonne? Auf was muss man alles verzichten im Kloster?“ Fragen an eine Frau, die sich für ein so ganz anderes Leben mit Gott entschieden hat. „Haben Sie es je bereut, Nonne geworden zu sein?“ Schwester Christa steht Rede und Antwort, erzählt von Höhen und Tiefen. Dass sie Grundschullehrerin werden wollte, sich dann berufen fühlte. Als Nonne Gartenbau studiert hat. Aus ihrem Leben, von ihren Glaubenserfahrungen erzählt sie. Ganz authentisch. Sehr beeindruckend. „Ich habe Gott in meinem Leben gespürt. Gefühlt, das ist mein Weg.“ Die Schüler nehmen das der Ordensfrau ab. Ihre Erfahrungen mit Gott. „Ich habe Gott gespürt.“

Mir ist das nachgegangen: Gott in seinem Leben spüren. Schön, wenn einer das so sagen kann. Gott fühlen. Das wünsche ich mir manches Mal. Wenn ich vor Entscheidungen stehe. Mich in einer Krise befinde. Oder auch ganz alltäglich, die Kraft des Glaubens in mir fühlen.

Ich kenne solche Erfahrungen aus bestimmten Momenten in meinem Leben. Das andere kenne ich aber auch: Dass mein Glaube doch mehr eine Kopfsache als eine Gefühlssache ist. Ich glaube an Gott. An sein Wirken in dieser Welt. Doch dieses „Gott in meinem Leben spüren“, das fehlt mir in meinem Alltag. Nun tun wir Evangelischen uns mit dem Gefühl ohnehin etwas schwer. Glauben muss vernünftig

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Bernd Spriestersbach, Pfarrer
Bruchköbel

02.04.2009

sein. In schweren Lebensphasen muss es auch ohne das religiöse Gefühl und Erleben gehen. So wird von Martin Luther erzählt, dass er in großer innerer Bedrängnis war und Gott offenbar nicht ‚spürte‘, nicht fühlte. Zur Vergewisserung seines Glaubens, als Halt in der Krise, schrieb er sich auf sein Pult die Worte: „Ich bin getauft.“ Damit stellte er sich vor Augen: Ich weiß, wohin ich gehöre, auch wenn ich Gott nicht spüre.

Sich innerlich festmachen an Gottes Verheißungen, an dem, was ich von Gott weiß, das muss reichen. Auch ohne frommes Gefühl. Wenn ich mit Schwester Christa sagen kann: „Ich habe Gott gespürt“, dann darf ich mich an diesem Geschenk freuen. Vielleicht gehört beides zusammen: Das Wissen um Gott jenseits allen Gefühls und dann auch wieder das elementare Gefühl, Gott zu spüren.

Im Religionsunterricht mit meinen Schülern geht es um die Grundlagen, um Wissen über Gott. Begegnungen mit Menschen wie Schwester Christa erlebe ich als Teil erfahrbaren Glaubens. Gott wird spürbar über Menschen. Es müssen nicht Mönche oder Nonnen sein.